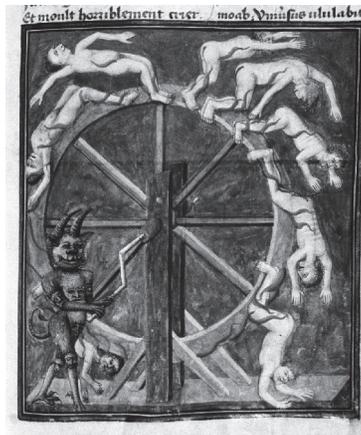


Kirchenkritik, Teil 28

Rückblick auf die Kritik an der Kirchenkritik



Wo manche die Kirchenkritiker auch heute noch gerne sähen (aus dem *Livre de la Vigne nostre Seigneur*, Frankreich 1450 -1470)

„Religionsgemeinschaften, Sekten, Kirchen und Religionen waren seit jeher von Religionskritik begleitet. Häufig kritisierten sich Religionen untereinander. Oft wurde auch innerhalb einer Religion Kritik formuliert. Die interne Religionskritik führte mitunter zu Abspaltungen (Katholizismus – Protestantismus), manchmal auch zu Reformprozessen. Religionsexterne Kritik von dezidiert nichtreligiösen Einzelpersonen oder Gruppierungen ist ein recht junges Phänomen, gerade einmal 250 Jahre alt. Diese externe, scharfe, neuzeitliche, von den Ideen der Aufklärung bestimmte Kritik beeinflusste im europäischen Christentum die innerkirchlichen Reformkräfte. Ohne Feuerbach, Nietzsche, Marx, Freud, Russell oder Deschner gäbe es wahrscheinlich keinen Küng, keinen Drevermann, keinen Schüller und keine Kirchenvolksbewegung.“

Massenphänomen „Neuer Atheismus“

In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts begann eine neue Phase der Kirchenkritik, die sich immer weiter ausdehnte. 2006 wurde dieses Phänomen als neuer Atheismus etikettiert. Auffallend war die gehäuft auftretende interne Kritik von katholischen und protestantischen Theologen, die oft Lehrverbot bekamen. Innerhalb von zwei Jahrzehnten gaben an die 80.000 katholische Priester ihren Beruf auf. Viele berühmte Theologen verließen ihre Glaubensgemeinschaft und wurden so zu externen Kritikern. Die neue Religionskritik ist nicht schärfer als die des 19. Jahrhunderts,

sie ist nur mehr öffentlich sichtbar. Während Nietzsche zu Lebzeiten gerade einmal 900 Bücher absetzte, werden nun weltweit einige Millionen Bücher verkauft. Während früher nur in kleinen elitären Zirkeln freigeistig gedacht wurde, ist dies heute ein Massenphänomen. Abertausende von Menschen outen sich im Internet als Nichtgläubige. Die Ideen der Aufklärung, wie Menschenrechte, Demokratie, Humanismus, erscheinen in den Massenmedien als Selbstverständlichkeit. Die eigentliche Ursache des nordafrikanischen Frühlings und der Revolten in Syrien und der Türkei ist darin zu suchen. Das größte Verdienst der Religionskritik ist, einer großen Öffentlichkeit bewusst zu machen, dass es eine tragfähige weltanschauliche Position jenseits der etablierten Religionen gibt. In Deutschland, Österreich und der Schweiz führte die Religionskritik zu einer erdrutschartigen Veränderung der weltanschaulichen Verfasstheit der Gesellschaft. „Das erkennt man nicht nur am steigenden Prozentsatz der Konfessionsfreien (1970: 3,9 %, 1990: 22,4 %, 2010: 34,8 %), sondern vor allem daran, dass die nominellen Religionsmitglieder mehr und mehr vom Glauben abfallen. Innerhalb von nur 13 Jahren hat sich der Anteil der Menschen, die an die Existenz eines Gottes glauben, halbiert.“⁶² Dennoch besitzen die christlichen Großkirchen noch viel Macht und ungeheure Privilegien.

Kirchenkritik in Vorarlberger Printmedien

In österreichischen Tageszeitungen

findet man aber nur selten Kirchenkritik, die zentrale Glaubenswahrheiten angreift. Man wagt es, nur die Symptome dieser Ideologie wie Kindesmissbrauch, Frauenfeindlichkeit, Wissenschaftsfeindlichkeit, autoritäre Struktur usw. zu kritisieren. Würde die Chefredakteurin die in der KULTUR abgedruckte Religionskritik in den „VN“ veröffentlichen, wäre sie höchst wahrscheinlich ihren Job los.

Wer in einer Vorarlberger Zeitung kritisch über Religion schreibt, hat sich primär mit der hier dominierenden katholischen Kirche zu befassen. Ratzinger hat zudem den evangelischen Glaubensgemeinschaften den Kirchenstatus abgesprochen. Die Katholiken behaupteten gar, dass es außerhalb der Heiligen Mutter Kirche kein Heil gebe. Gegen den Widerstand der Religionen hat die Aufklärung die Taufscheinchristen beider Konfessionen soweit gezähmt, dass sie sich nicht mehr gegenseitig die Schädel einschlagen, weil beide Absolutheit beanspruchen.

Kirchenkritik – Religionskritik

Wiederholt wurde vorgebracht, es handle sich bei den meisten Artikeln der Kirchenkritik mehr um Religionskritik. Diesen Einwand kann nur erheben, wer übersieht, dass es sich um sich stark überschneidende Begriffe handelt. Überlegenswert ist allerdings, den viel weiteren Begriff „Religionskritik“ zu verwenden, zumal jede Kritik der Heiligen Schriften alle vom Alten Testament herstammenden monotheistischen Religionen betrifft. Es wur-

de auch der Vorwurf erhoben, dass Kritik an den hiesigen christlichen Religionen vergeblich sei, da diese längst aufgeklärt seien. Berechtigt war allerdings die Aufforderung, sich mit Kritik am Islam zu befassen. Der Islam sei die eigentliche Gefahr für demokratische, auf Menschenrechten bestehende Gesellschaften, denn diesem fehlen unter anderem zweihundert Jahre Aufklärung. Die zweitgrößte Religionsgemeinschaft in Vorarlberg bilden mit 29.334 Personen die MuslimInnen, das sind 8,4 % der Gesamtbevölkerung. Eine Befragung der türkischen Zuwanderer in Österreich zeigt, dass eine Mehrheit (57 %) religiöse Wertordnungen wie die Scharia über die staatlichen Gesetze stellt.³ Wer den Islam verlässt, ist mit dem Tode bedroht, daher muss in Deutschland der Zentralrat der Exmuslime durchgehend unter Polizeischutz leben.

Wissenschaft contra Glaube

Wer kritisch-rational Glaubenslehren in Frage stellt, dem wird manchmal vorgeworfen, den Glauben an die Religionslehren nur gegen den Glauben an die Wissenschaft einzutauschen. Das Wort Glaube ist ein sehr weiter Begriff und man kann oft nur aus dem Zusammenhang schließen, was man darunter zu verstehen hat. Meistens wird darunter einfach „etwas annehmen“ oder „etwas vermuten“ gemeint. Wenn ein Mensch sagt, dass er etwas „glaubt“, so heißt dies eventuell nur, dass er etwas „vermutet“, dass er sich seines Wissens „nicht ganz sicher ist“. Unwissenschaftlich hingegen ist die Bedeutung von „Glaube“, wie er in den Religionen definiert wird. Dort heißt glauben etwas für absolut wahr halten. Diese irrationale Form des Glaubens widerspricht nicht nur unserer Einsicht um die notwendige Begrenztheit unseres Wissens, sie ist zudem für Menschen, die sich an Wissenschaft orientieren, also an Empirie und kritischem Rationalismus, inakzeptabel:

Durch die Unbedingtheit des Glaubens werden historisch bedingte Irrtümer sowie unzulängliche Moralvorstellungen für die Zukunft festgeschrieben, also künftige Erkenntnis- und Humanitätsfortschritte zugunsten dogmatischer Borniertheit verhindert.

Unbedingter religiöser Glaube beschwört fast unweigerlich schwerwiegende Konflikte herauf. Nicht umsonst hieß es in der „Kriminalgeschichte“ der Religionen und Konfessionen immer wieder: Du wirst dran glauben, (was wir dir als absolute Wahrheit verkünden) oder du wirst dran glauben müssen (eines gewaltsamen Todes sterben)!⁴

Wissenschaften liefern nie endgültige, absolute Wahrheiten. Sie liefern nur Methoden, mit denen man verwertbare Aussagen über die von uns beobachtbare Welt machen kann, die permanent korrigiert werden müssen und sich schrittweise an endgültige Wahrheiten annähern, diese aber nicht erreichen können. Die Tatsache, dass Aussagen überprüft und widerlegt werden können, ist gerade die große Stärke der exakten Wissenschaften. Komplementär dazu ist es auch die Schwäche (aller) Religionen, dass sie sich anmaßen, „endgültige“ Wahrheiten zu liefern, deren Gültigkeit nicht bewiesen werden kann, ja bei denen sogar der Zweifel an der Gültigkeit selbst unter Strafe gestellt wird. Damit fehlen den Religionen genau jene Mittel, die für jeglichen Erkenntnisgewinn unabdingbar sind. Natürlich wünscht sich das Kind in uns „endgültige“ Wahrheiten und fühlt sich deshalb zu den Welterklärungssystemen der Religionen hingezogen, weil diese keinen Zweifel und keine Unsicherheit kennen. Für einen Erwachsenen sollte es aber außer Diskussion stehen, dass Tatsachenaussagen überprüfbar sein müssen.

Abgrundtiefer Hass?

Religionskritikern wird häufig abgrundtiefer Hass vorgeworfen. Dieser Vorwurf ist eine typische Projektion, die ihren Ursprung in eigener psychischer Befindlichkeit hat. Gläubigen, denen im vorrationalen Alter der Allmächtige, der die Liebe ist, sein lieber Sohn Jesus, der für uns am Kreuz sein Leben hingab, die reine, sündenlose heilige Jungfrau Maria internalisiert, das heißt tief gefühlsmäßig eingepägt wurden, erleben auch sachliche Kritik als verletzend. Jeder, der das Höchste, Heiligste angreift, wird als böseartig, teuflisch, das Gute und die Wahrheit ablehnend, erlebt. Solches Empfinden ist zwar psychologisch erklärbar, aber entspricht keinesfalls der Realität. Aufgeklärte Religionskritiker, die sich an Humanismus und Menschenrechten orientieren, leben mit Verwandten, Freunden und Bekannten, die Kirchenmitglieder sind, friedlich zusammen und hasen sie nicht, sondern argumentieren nur gegen deren Ideologie. Sie behaupten nicht, wer der Argumentation nicht folge, sollte bestraft oder gar verdammt werden. In der gesamten neueren religionskritischen Literatur ist nicht ein einziges Zitat zu finden, das zu solchen Sanktionen gegen Gläubige auffordert. Wer Beispiele für abgrundtiefen Hass will, lese die Heilige Schrift, speziell das Alte Testament und die Geheime Offenbarung. Mord und Totschlag sind die Mittel des Gottes der Apokalypse und sie rich-

ten sich gegen die Andersgläubigen: „So spricht der Sohn Gottes (...) darum werfe ich sie auf das Krankenbett. Ihre Kinder werde ich töten, der Tod wird sie treffen und alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Herz und Nieren prüft und ich werde jedem von euch vergelten, wie es seine Taten verdienen.“ (Off 2, 18;22-23). Im Artikel 19 der Religionskritik (KULTUR Oktober 2012) sind einige der gehässigen Aussagen Jesu zusammengefasst.

Diese Abwertung von Ungläubigen ist bei Klerikern und ihren Anhängern oft, zumindest unterbewusst, vorhanden. Dass diese Ungläubigen sogar noch die Religion kritisieren, muss mit allen Mitteln verhindert werden. Da die Argumente fehlen, wurde wiederholt versucht, die Redaktion unter Druck zu setzen. Hemmungslos wird mit Argumenten ad hominem operiert. Ein solches Argument zur Person ist aber das Gegenteil eines Arguments der Sache, eines sachlichen Arguments. Manchen Stellungnahmen fehlt jede Stringenz. Es wird mit weiten und damit wenig aussagenden Begriffen operiert. Überschneidungen von Begriffen werden übersehen. Es wird nicht berücksichtigt, dass Kants Einteilung der Urteile in problematische, assertorische und apodiktische nur eine Einteilung nach der Modalität ist.⁵ Diese Bestimmung der bloß möglichen, oder wirklichen, oder notwendigen Wahrheit betrifft also nur das Urteil selbst, keineswegs die Sache, worüber geurteilt wird. Wiederholt wird gegen die Regeln der Schlussfolgerung verstoßen. Die in den Prämissen verwendeten Begriffe sind nicht ident mit denen in der Conclusio. Manche Begriffe, zum Beispiel der Gottesbegriff, werden als absolut und nicht hinterfragbar in der Beweisführung durchgezogen. Schließlich kommen überzeugte Indoktrinierte immer durch einen nicht nachvollziehbaren Gedankensprung, entgegen jeder logischen Regel, zu dem Urteil, das ihrem Glauben entspricht. *Adi Unter-marzoner*

¹ Vgl. Michael Schmidt-Salomon, Anleitung zum Seligsein, Alibri Verlag, Aschaffenburg 2011, S. 121

² Vgl. ebd., S. 17-18

³ Heiko Heinisch, Nina Scholz, Europa, Menschenrechte und Islam - ein Kulturkampf, Pasinger Verlag 2012, S. 160

⁴ Michael Schmidt-Salomon, Manifest des evolutionären Humanismus, Alibri Verlag, Aschaffenburg 2005, S. 37

⁵ Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft, Reclam Stuttgart 1966, S. 144-145